

November 2023

Ausgabe 1  
5 CHF

Herausgeberin:  
IG HALLENLEBEN

# HALLEN ZINE

## ZEITSCHRIFT FÜR HALLEN-WOHN-KULTUR



**«ITERATION»**  
oder wie alles immer  
wieder neu verhandelt  
werden muss

## Was ist «Hallenleben»

An einer Versammlung der IG Hallenleben 2020 entstand eine stichwortartige Liste zur Frage «Was ist Hallenleben?». Hier sind ein paar Auszüge davon:

- Das Wichtigste ist nicht die Form einer Halle (also z.B. die Raumhöhe), sondern die selbstbestimmte Aneignung, die flexible Raumnutzung und die Orientierung an den Bedürfnissen aller Nutzer:innen.
- Bedürfnisse entstehen aus alltäglicher Notwendigkeit und daraus entsteht Raum.
- Leben als Kollektiv. Durch die unausweichliche, kollektive Auseinandersetzung mit dem geteilten Raum entsteht ein aktiver und wertvoller Prozess für alle Beteiligten.
- Eine beliebige Gruppe von Personen deckt ihre eigenen Bedürfnisse und erfindet dazu eine Raumstruktur. Selbstverwaltung und freie Raumnutzung zum Selbstzweck.

## Projektförderung durch IG Hallenleben

Der Verein IG Hallenleben wurde als hallenübergreifendes Gefäß für Projekte, Vernetzung und Repräsentation am 21. Januar 2021 gegründet. Dies geschah als Folge des Erhalts einer Förderung durch das Projekt «Sprungbrett Wohnungsbau» der ProMiet AG. Aus der IG heraus hat sich eine Redaktion für das Zine gebildet. Mit dem erhaltenen Fördergeld können die ersten zwei Hallenzine Ausgaben finanziert werden. Für weitere Ausgaben werden neue Fördergelder beantragt. Die Zeitschrift richtet sich an Hallenlebende und andere Interessierte. Genossenschaften, Architekturbüros, Kollektive und Einzelpersonen können sich mit der Lektüre Wissen und Kontaktdaten aus erster Hand aneignen. Hallenlebenden soll die Zeitschrift Einblicke in andere Hallen und somit wertvolle Anregungen für den Alltag geben.

## Hallenzine Nr. 1

Viele Medien berichteten bereits über Hallenprojekte, stets aus einer bestimmten Perspektive und mit eigenen Absichten. Mit diesem Zine wollen wir unsere eigene Geschichte erzählen, welche kollektiv entsteht. Mit diesem Zine wollen wir uns eine eigene Stimme geben. Sie ist selbstorganisiert, vielfältig, widersprüchlich und hochmotiviert. Die Redaktion setzt sich aus aktuellen oder ehemaligen Hallennutzenden zusammen, die sich teilweise seit 2020 für die ebenfalls selbstorganisierte Interessensgemeinschaft Hallenleben (IG) engagieren. Seit dem 21. Januar 2021 ist die IG als Verein organisiert und versteht sich als Plattform für Hallenthemen. Mit der IG und dem Zine soll die Idee vom Hallenleben weiter verbreitet und für motivierte Menschen zugänglicher gemacht werden. Sowohl die IG als auch das Zine verstehen sich als eine Plattform für Austausch und Vernetzung unter den Hallen aber auch mit der Öffentlichkeit. Viele Hallenprojekte bewegen sich in einem rechtlichen Graubereich und können deshalb nur erschwert an einem öffentlichen Diskurs teilnehmen, das Zine soll also auch eine Brücke zur öffentlichen Debatte sein.

Wir, die Redaktionsmitglieder, haben unterschiedliche Erfahrungen in Hallenprojekten gemacht und uns während der Planung des Zines intensiv darüber ausgetauscht. Dabei hat sich gezeigt, dass jede Gemeinschaft – angepasst an die jeweilige Situation der Halle – sehr unterschiedliche Handhabungen für den herausfordernden Alltag als Kollektiv findet, während sich die Aushandlungsprozesse jedoch ähneln. Diese Prozesse funktionieren oft durch mehrfaches Wiederholen («Iterationen») von ähnlichen Herangehensweisen zur Annäherung an eine Lösung, sei es beim gemeinsamen Bauen, beim Erstellen von Putzplänen oder beim Entwickeln von neuen Hallenprojekten. In der ersten Ausgabe mit dem Titel «Iteration – oder wie alles immer wieder neu verhandelt werden muss», fokussieren wir deshalb auf die Prozesse, die zu einer gemeinsamen Gesprächs- und Handlungskultur hinführen, die wir als zentralen Aspekt des Hallenlebens empfinden. Schlussendlich konnten wir mittels diesem frei interpretierbaren Thema und einer offen formulierten Ausschreibung verschiedene Perspektiven von Menschen in Hallenprojekten abholen und haben eine Palette von diversen Beiträgen erhalten. Neben interessanten Fakten gibt es tolles Bildmaterial, Poesie, Spielspass und Witz.

|   |    |
|---|----|
| Iterationskunst   | 6  |
| Einmal zurück- und vorwärtsrollen<br>Rolling back and forward once                  | 8  |
| A praise to the superfluous<br>Un elogio al superfluous                             | 12 |
| _zke_HallenWohnKultur_Wohnen<br>& Wirken im Selbstausbau<br>since1999&früher        | 16 |
| Lesebrief   | 20 |
| Dem Kanarienvogel<br>das Gewächshaus zeigen   | 21 |
| Rhythm of Hybrid Working Spaces<br>in Hallenwohnen:<br>De-spatialized or Resilient? | 24 |
| Traktandum: Klo Tür   | 28 |
| Retreat into Public   | 32 |
| Beilage: Hallen Rollen Bastel Set   |    |



# Roll back and forward once

## *Einmal zurück- und vorwärts rollen*



Starting next week

K. is going to work as a  
gardener and has to get  
up early,

M. wants to paint the box's  
cladding in the near future,  
Z. feels comfortable at the  
edges of the hall in proximity  
to the balcony,

M. likes rear cover and  
privacy from being some-  
where inbetween,

E. enjoys the views through  
the glass façade,

R. spends lots of time at the  
five metre long dining table,

K. finds having a generous  
common area for daily yoga  
practice especially important,  
S. is ready for an attempt to  
approach the kitchen,

L. is new here and finds it  
difficult to imagine how all of  
this works.

K. arbeitet ab nächster  
Woche im Gartenbau und  
muss früh aufstehen,

M. möchte demnächst die  
Fassaden der Kiste streichen,

Z. fühlt sich wohl am Rand der  
Halle mit Nähe zum Balkon,

M. mag Rückendeckung und  
Sichtschutz und befindet sich  
gerne irgendwo dazwischen,

E. genießt gerne die Aussicht  
durch die Glasfront,

R. verbringt viel Zeit am  
fünf Meter langen Esstisch  
in Reichweite,

K. findet eine grosszügige  
Gemeinschaftsfläche für  
die tägliche Yogapraxis  
besonders wichtig,

S. ist bereit für  
Annäherungsversuche  
mit der Küche.

L. ist neu hier und kann  
sich das alles noch nicht  
so gut vorstellen.

The heart of our hall is the kitchen. To reach one of the two bathrooms, one has to cross it diagonally. The same is true for reaching the gallery as well as the boxes after entering the hall. As such the kitchen represent an Italian piazza or a bottleneck of sorts. The kitchen is where there is always something happening. It's where encounters take place, where guests are received and last but not least, where food is prepared daily for a group of people ranging in size from one to three nuclear families. The boxes are arranged around the kitchen. There are nine of them, each with a floorplan of 2x3 metres. At t first glance they look alike, seemingly resembling each other in their materials such as the panelling, PCB and wood batten. However, they differ starkly in their characteristics. Ranging from external cellar compartments, to oriels, glass fronts, skylights, entryways and benches next to their porch, each box is tailored to its inhabitants needs and wishes. Though one thing they do have in common: they function as private retreats, to each person their box.

Our boxes are mobile, providing us with flexibility to shape the hall's space. We move them twice a year, thus creating a new arrangement each time. Is this a testament to generation "maybe"? Lacking plan and resolve? Or rather to generation "why"? Always having to question everything?

Possibly. But we find joy in this discursive action concerning housing in spite of or precisely because of this. It's through this that we regard the transition from private to cooperative forms of housing as important and just.

Biannually we meet as a group and discuss the arrangement of our boxes, addressing both individual and collective needs and wishes alike. We implement the final decision with collective spirit, daring to try new things through being brave. However, the individual is always present, we retreat to the small, the own, personal ownership, the own four walls. Eventually we are always confronted with old modes or patterns of thinking.



The *multi-purpose hall*, as we refer to our space, is a hall with a surface area of 260m<sup>2</sup>, T-shaped floor plan, varying ceiling heights and north-easterly position on cooperative Wambächli's the ground floor primarily in the city of Bern. She serves our living collective as a home and retreat.

Das Herz unserer Halle ist die Küche. Um in eines der beiden Bäder zu gelangen, muss sie einmal diagonal durchquert werden, dasselbe beim Erreichen der Galerie und der Kisten nach Betreten der Halle. Die Küche stellt die Piazza eines italienischen Städtchens oder Olten im schweizerischen Bahnverkehrs dar. In der Küche läuft immer was, hier finden Begegnungen statt, hier werden Gäst\*innen empfangen und nicht zuletzt wird hier mindestens einmal täglich Essen für eine Gruppe Menschen in der Grösse von eins bis drei Kleinfamilien zubereitet. Um die Küche herum siedeln sich die Kisten an. Neun Stück mit einem Grundriss von zwei auf drei Meter. Obwohl auf den ersten Blick viele materielle Wiedererkennungsmerkmale wie Täfer, OSB und Dachlatten zu sehen sind, unterscheiden sie sich stark in ihrem Charakter und in ihren Eigenschaften. Die einen besitzen einen von aussen begehbaren Kellerabteil, die anderen einen Erker, ein nach

aussen gewölbtes Nachttischchen, Glasfronten, Dachfenster, Front- und Seiteneingänge, Hintertürchen oder ein integriertes Feierabendbänklein neben dem Eingang. Eines haben sie gemeinsam: Sie dienen uns als privaten Rückzugsort, jeder Person seine Kiste.

Unsere Kisten sind mobil gebaut, damit wir die Flexibilität haben, den Raum zugleich lustvoll und bedürfnisorientiert zu bespielen. Zweimal jährlich stellen wir unsere Kisten um und bauen eine neue Siedlung. Ein Phänomen der Generation maybe, ohne Plan und Mut zu



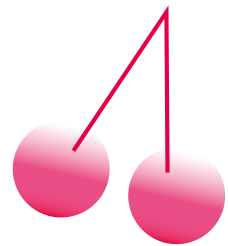
Entscheidungen, welche sich alle Möglichkeiten offen hält? Oder der Generation why, welche alles hinterfragt? Mag sein. Und dennoch oder gerade deshalb finden wir Freude an der Auseinandersetzung mit neuen Wohnformen und erachten den Wandel vom Privateigentum hin zur genossenschaftlichen Nutzung von Wohnraum als wichtig und richtig.

Zweimal jährlich halten wir eine Retraite und unterhalten uns mindestens einen halben Tag lang darüber, wie wir unsere Kisten neu anordnen wollen, sprechen über verschiedene individuelle und kollektive Bedürfnisse und Wünsche. Danach vollziehen wir diesen Plan mit vereinten Kräften. Dabei versuchen wir Neues zu wagen, weiter zu kommen durchs mutig sein. Und trotzdem beginnen die Gedanken immer wieder beim kleinen, bei der eigenen Kiste, dem Privateigentum, bei den eigenen vier Wänden. Und am Schluss landen wir dann doch wieder bei uns selbst und sind konfrontiert mit altbekannten Denkmustern.

Die *Mehrzweckhalle*, wie wir diesen Raum untereinander liebevoll nennen, ist eine Halle mit einer Fläche von 260m<sup>2</sup> und T-Form im Grundriss, mit unterschiedlicher Raumhöhe und Nord-Ost-Ausrichtung im Parterre der Genossenschaft Warmbächli in Bern. Sie dient unserem Wohnkollektiv von neun Personen in erster Linie als Zuhause und Rückzugsort.

# A praise to the *Un elogio al* „super fluous“

Generally speaking, the term *superfluous* does not refer to positive qualities. It is most often linked to something we don't need, to the concept of abundance and overflow, and especially in today's over-consumerist society, depicting something as superfluous is indeed a statement – the cherry on top of the abundance cake.



In generale, la nozione di *superfluo* non evoca direttamente immagini positive. Il più delle volte questa immagine si lega a qualcosa di cui non abbiamo bisogno, ai concetti di abbondanza e di eccesso e, soprattutto nella società iper consumistica odierna, indicare qualcosa come superfluo è qualcosa di piuttosto eccentrico – la ciliegina sulla torta dell'abbondanza.

The Cambridge Dictionary defines the adjective as “more than is needed or wanted”. Yet, there's a positive meaning behind this word too: sometimes, the “not-needed, not-wanted” is still instrumental for something to happen, it is not just an overflow, a hindrance. One could even say that the concept of superfluousness is interlinked with the one of serendipity – that the former is the binding agent between parts that meet by chance. After all, they both exist in the space of the unexpected, of finding a moment to grasp an occurrence in its uniqueness and apparent unrelatability to other events, yet savoring its positivity.

In this sense, the superfluous is not only “not needed” but also “not planned for”, it's a surprise, something almost like a gift, something emergent from the vibrance of events, as much as serendipity is.

In the broad field of futures studies, scholars and practitioners alike focus on the relationship between people and their perception of the concepts of past, present and future. In this field, the notion of emergence links to the process of formation of the future; a myriad of small happenings, of things coming into existence that, summed up all together, constitute a new present. Emergent trends, for example, are extremely sought after by companies to catch the popularity train at the right moment. In this sense though, they aren't superfluous at all. But there is an intersection between superfluous and emergent: the small little crackling of events that sometimes bursts into fireworks of wonder – towards the unplanned! The connection spans through the unpredictability of emergent and superfluous phenomena.

Il Vocabolario Treccani definisce l'aggettivo come “Che è in più, che non è necessario né indispensabile”. Tuttavia, questa parola può anche avere un'accezione positiva: a volte, il “non necessario, non desiderato” si rivela utile per la creazione di qualcos'altro, non deve essere solo un eccesso, un ostacolo. Si potrebbe anche dire che il concetto di superfluo è interconnesso con quello di serendipità: il primo è il collante tra parti che si incontrano per caso. In fondo, entrambi coesistono nello spazio dell'inatteso, del trovare un momento per cogliere un evento nella sua unicità e apparente non correlabilità con altri eventi, assaporandone al contempo la positività.

In questo senso, il superfluo non è solo “non necessario” ma anche “non previsto”, è una sorpresa, quasi un dono, qualcosa che emerge dalla vivacità degli eventi, così come il concetto di serendipità.

Nel ramo accademico che si interessa del futuro, gli studiosi si concentrano sul rapporto tra le persone e la loro percezione dei concetti temporali di passato, presente e futuro. In questo campo, la nozione di emergente (emergence) si collega al processo di formazione del futuro; una miriade di piccoli accadimenti, di cose che si formano e che, sommate insieme, costituiscono un nuovo presente. I cosiddetti “trend emergenti”, ad esempio, sono estremamente ricercati dalle aziende per cavalcare l'onda della popolarità al momento giusto. In questo senso, non sono affatto superflui. Ma c'è un'intersezione tra superfluo ed emergente: il piccolo crepitio di eventi che a volte esplode in fuochi d'artificio colmi di meraviglia – verso ciò che non è pianificato! La connessione passa attraverso l'imprevedibilità dei fenomeni emergenti e superflui.

Life – and even more so when it comes to Hall Living – is made of interactions, and iterations. Trial and errors, back and forths, twists, spirals ... lots of movement.

As much as people living together in Hall contextes have several ideals and preferences in common, everybody is also an individual with their own quirks. Therefore, negotiation and iteration become the primary ingredients for common living while trying out new ways of doing something. For example, eating a meal all together for the first time includes understanding the dietary preferences of the fellow diners, orchestrating who is cooking and when, eventually going into action and most probably adjusting things at the very moment in accordance with the natural movements and pace of the group. It can even feel like the collective creation of a ritual, which could become a choreography on a stage, one day ... the possibilities are endless.

Moreover, all these movements, changes, vibrations are creating the necessary condition for next actions, movements, changes etc. It's a sum of energies, inputs, that continues to define the way an iterative discourse shapes itself and the practical results to which it brings. On top of the decisions, the “let's do it moments” though, all these actions and dynamics (including inter-personal ones!) generate more: byproducts, sparks, small – (or big) consequences that are unplanned and unlooked for, yet they prove to be beneficial and positive for the whole process (or, to start new ones). In this sense, those unplanned consequences – superfluous as not intended or needed in the beginning, emergent as coming into being within the iteration themselves – become invisible contributors to the whole, for which is beneficial to look for as they are pure additions, surprises, gifts ... unwanted and un-awaited for, yet positive and reinforcing. Imagine someone fulfilling a cleaning task in the Hall as per the shared calendar, trying to mop the floor as fast as possible to get it done, suddenly noticing the pattern of the wet parts reflecting the sunlight, so organic and nice; and transforming these shapes into a wall-decoration, or using them to create spatial arrangements for the common living room. A boring task becoming a source of creative input!

La vita – e ancor di più quando si tratta di Hall Living – è fatta di interazioni e iterazioni. Si procede per tentativi, avanti e indietro, con intrecci, spirali ... sono molte le dinamiche in gioco.

Nonostante le persone che vivono insieme nel contesto di Hall Living (in breve, si tratta di luoghi auto-organizzati nei quali gruppi più o meno grandi di persone co-abitano condividendo spazi comuni) abbiano diversi ideali e preferenze in comune, ognuno è anche un individuo con le proprie particolarità. Pertanto, negoziazione ed iterazione diventano gli ingredienti principali per la convivenza mentre si sperimentano nuovi modi di fare qualcosa. Ad esempio, condividere un pasto tutti insieme per la prima volta implica capire le preferenze alimentari dei commensali, organizzare chi cucina e quando, passare all'azione e, molto probabilmente, adattare le cose al momento in base ai movimenti naturali e al ritmo del gruppo. Può persino sembrare la creazione collettiva di un rituale, che potrebbe diventare un'elaborazione coreografica su un palco, un giorno ... le possibilità sono infinite.

Inoltre, tutti questi movimenti, cambiamenti e vibrazioni creano le condizioni necessarie per le azioni successive, ulteriori movimenti, cambiamenti, eccetera. È una somma di energie, di input, che continua a definire il modo in cui un discorso iterativo si configura e i risultati pratici a cui porta. Oltre alle decisioni e ai momenti di “facciamolo”, tutte queste azioni e dinamiche (comprese quelle interpersonali!) generano altro: sottoprodotti, scintille, piccole (o grandi) conseguenze non pianificate e non cercate, che eppure si rivelano benefiche e positive per l'intero processo (o per avviarne di nuovi). In questo senso, queste conseguenze non pianificate – superflue poiché non previste o non necessarie all'inizio, emergenti perché nascono all'interno delle iterazioni stesse – diventano invisibili contributori, parti che formano il tutto, per cui è utile individuarle poiché rappresentano semplici aggiunte, sorprese, doni... indesiderati e inaspettati, ma positivi e rafforzanti. Immaginate qualcuno che sta svolgendo il proprio turno di pulizie nella Hall secondo il calendario condiviso, cercando di lavare il pavimento il più velocemente possibile, e improvvisamente nota il motivo decorativo formato dalle parti bagnate che riflettono la luce solare, così organico e piacevole; e trasforma queste forme in una decorazione o le utilizza per creare disposizioni spaziali per la sala comune. Un compito noioso diventa una fonte di input creativo!

In contexts like Hall living, there is a lot of dynamism in the places themselves, and within the way people organize themselves for a harmonious co-living – these are big projects, bringing together several souls to build something: a community, a place to live, a home ... and such big processes require iterations, as it's impossible to start and finish without any detour. The terrain for iterating, repeating, changing, moderating, discussing, is a very fertile one for emergence too: it however needs room to bear fruits. To let things emerge, air must circulate; an opening towards possibilities. Often, leaving room for something is a difficult exercise because it calls upon us to let go of any desire for control and manipulation. It's even harder to leave a completely open space with no aim for a specific result, and see what happens. Those open sites are the best situations to let things, events and relations emerge; and they are bound to a superfluous space, one that appears to be inert, but with the potential of achieving the radical.

The difficulty here lies in accepting the fact that emergence is uncontrollable and unplannable. However, sometimes the not needed comes in handy, as superfluous constellations are easier to let uncontrolled without fearing of missing out on something extremely important. It's the nature of the superfluous, to be at the margins. These margins are very important though; first, they are defining; secondly, they are themselves active and transformative.

Living and working together at Zollhaus is a continuous iteration and negotiation process, a search for sustainable ways to live together. Through assemblies and moments together, such as communal dinners or gatherings to prepare for upcoming events, decisions are taken and steps in a direction are walked. From these very interactions stems the creation of common emergent futures and „later-han-now“ moments. While discussing and iterating, it is hard to notice, but there are feelings, ideas, and relations happening that pass unnoticed but might be seeds for something bigger, in the future. Like a Schrödinger cat, the superfluous can't be planned for, or it would be something else; yet, it's something fruitful, that will have a positive impact on the situation it arose from.

The invitation here is to not get rid of the “more than needed” but to let it rest, simmer on the side, unsupervised. Most likely, something will grow from it.

In contesti come la convivenza in Hall, ci sono molte dinamiche nei luoghi stessi e nel modo in cui le persone si organizzano per raggiungere una convivenza armoniosa: sono progetti importanti che coinvolgono diverse menti con l'obiettivo di costruire qualcosa, una comunità, un luogo in cui vivere, un posto del cuore... tali processi richiedono iterazioni poiché è impossibile iniziarli e completarli senza deviazioni. Il terreno per iterare, ripetere, cambiare, moderare, discutere è molto fertile anche per l'emergere, ma ha bisogno di spazio per dare i suoi frutti. Per far emergere le cose, l'aria deve circolare; è necessaria un'apertura verso le possibilità. Spesso, lasciare spazio a qualcosa è un esercizio difficile perché ci chiede di rinunciare a qualsiasi desiderio di controllo e manipolazione. È ancora più difficile lasciare uno spazio completamente aperto senza un obiettivo specifico e vedere cosa succede. Questi “spazi aperti” sono le situazioni migliori per far emergere cose, eventi e relazioni; e sono legati a uno spazio superfluo, che sembra essere inerte, ma con il potenziale per raggiungere il radicale. La difficoltà qui sta nell'accettare il fatto che l'emergente è incontrollabile e imprevedibile. Tuttavia, a volte il non necessario può rivelarsi utile, poiché le costellazioni superflue sono più facili da lasciare incontrollate, libere, senza temere di perdere qualcosa di estremamente importante. È nella natura del superfluo essere ai margini. Questi margini sono molto importanti, innanzitutto sono definitivi, in secondo luogo sono attivi e trasformativi.

Vivere e lavorare insieme a Zollhaus è un processo continuo di iterazione e negoziazione, una ricerca di modi sostenibili per convivere. Attraverso assemblee e momenti insieme, come cene comuni o riunioni per prepararsi a eventi imminenti, vengono prese decisioni e si intraprendono passi in una direzione. Da queste interazioni stesse nasce la creazione di futuri emergenti comuni e di momenti "oltre-il-qui-ed-ora". Mentre si discute e si itera, è difficile notarlo, ma ci sono sentimenti, idee e relazioni che passano inosservati ma potrebbero essere semi per qualcosa di più grande in futuro. Come un gatto di Schrödinger, il superfluo non può essere pianificato, altrimenti sarebbe qualcos'altro; tuttavia, è qualcosa di fruttuoso che avrà un impatto positivo sulla situazione da cui è emerso. L'invito qui è a non liberarsi del "più del necessario", ma a lasciarlo riposare, evolvere in disparte, senza supervisione. Molto probabilmente, qualcosa crescerà da lì.

# \_zke\_HallenWohn Kultur\_Wohnen & Wirken im Selbstaus- bau\_since1999&früher

25 Jahre Hallenwohnen in 8 + 24 Bildern



1.01\_fabritzke\_HallenWohnKultur\_1999-2014



1.02\_labitzke\_Räumung\_1999-2014



1.03\_hohlzke\_HallenWohnKultur\_2014-2018



1.04\_hohlzke\_PrototypRollspaces\_2014-2018



1.05\_zollhaus\_LegalisierungHallenwohnen\_2021-2023



1.06\_zurwollke\_TheHall\_2021-2023



1.07\_züdwoollke\_TheWall\_2023-x



1.08\_zke\_HallenWohnKultur\_bleibt



2.09\_labitzke-areal 1999-2014



2.10\_labitzke\_AutonomerBeautySalon



2.11\_labitzke\_FönixFireFirefanz



2.12\_labitzke\_BunteDächer



2.13\_labitzke\_50KranicheAktion



2.14\_labitzke\_BleibtFarbig



3.15\_fabritzke  
HallenWohnKultur\_1999-2014



3.16\_fabritzke\_Bariete



3.17\_fabritzke\_KonzilFeuer



3.17\_fabritzke\_XmsChaosBuffet



3.19\_fabritzke\_PartyPiips



3.20\_fabritzke\_DIY



4.21\_hohlzke\_  
HallenWohnKultur\_2014- 2018\_  
MonatlicheSitzung



4.22\_hohlzke\_UsualGelage



4.23\_hohlzke\_AmpDance



4.24\_hohlzke\_NoiseFondue



4.25\_hohlzke\_BadeAktion



4.26\_hohlzke\_NoiseVoice



5.27\_zollhaus  
HallenWohnKultur\_seit 2021



5.28\_zurwollke\_Eigenbau



5.29\_zurwollke\_  
RollbareWohntürme



5.30\_zurwollke\_HofKinder



5.31\_zurwollke\_LiteraturUndNoise



5.32\_zurwollke\_DachGuteNacht

Hey ihr Hallenlebenden,

ich bin mit grosser Freude eurem Aufruf zum 1. Hallenwohnen Zine gefolgt und habe euch eine Lovestory verfasst. Ich weiss, das Thema der ersten Ausgabe soll Iteration sein. Nagut. Ihr dürft das hier als euren ersten Leser\*innenbrief verstehen: Also sorry mal, no offence: ITERATION!? Als erste Ausgabe? Muss man sich vor dem ersten Mal nicht aneinander annähern? Bisschen Kennenlernen? Es müssen die Butterflies flattern um den Bauchnabel herum – oder nicht? Ihr Kopfmenschen! So wird das doch nie was. Iteration ... Bringt ihr zum ersten Date – zum Hallenwohnen-Casting – dann auch ein Fremdwörter Lexikon mit, oder wie?

Also: Ich lege euch sehr ans Herz, meinen gut gemeinten Ratschlag zu befolgen und meine cute, little Lovestory «Dem Kanarienvogel das Gewächshaus zeigen» abzudrucken.

Später können wir dann immer noch iterieren wo wir die Zahnpasta Tube hinstellen. Oder so ...

PS: Wir haben noch freie Flächen zu vergeben!

Kontakt:  
Genossenschaft Stadtufer  
Stadtbrücke 3  
9620 Lichtensteig  
[www.stadtufer.ch](http://www.stadtufer.ch)

# Dem Kanarienvogel das Gewächshaus zeigen

Eine Liebesgeschichte

Bild aus der Serie Auswilderungsversuche  
von Silke kleine Kalvelage  
Fotografie: Marijke Debatin





Hey stellt euch das mal vor:  
Es war eine dieser Nächte mit  
unglaublich klarem Sternenhimmel.

Sie war losgezogen, um zu erobern.  
Knistern lag in der Luft.

Der in voller Blüte stehende Holunder hatte sie berauscht und ihre liebste Finsternisstelle an der Bahntrasse hatte sie bereits besucht – als dieses Gebäude vor ihr auftaucht. Oder nein – eigentlich taucht es ab. Die ehemalige Spinnerei. Merkwürdig in den Asphalt versunken und zwischen zwei Brücken, dem Fluss und dem Hang eingeklemmt, steht sie da. Der Bau leuchtet sie an. Sie spürt dieses Glühen.

Damals wusste sie schon: Da ist etwas zwischen ihr und diesem Gebäude. Später fragte sie sich: «Kann man sich zu einer Fabrik hingezogen fühlen?»

Noch war ungewiss, was mit der ehemaligen Spinnerei passieren würde. Zarte Annäherungsversuche fanden statt.

Der aufgeplatzte Boden im Gebäude, die hier und da abblätternde Farbe, die Kratzer an der Wand. Sie glitt mit den Fingern über die Oberflächen, ein Versuch die Geschichten dahinter zu ertasten. Risse, Abdrücke und Häutungen. Erkundung von Materialitäten. Eisenstützen in Mintgrün und Eidottergelb. Noch dazu der Türkisblaue Fluss. Sie war hingerissen. Moos und Flechten laden ein, sich anzusiedeln. Diese riesigen Fenster.

Und so gerieten die Dinge ins Rollen.

Vielleicht war auch die Planetenkonstellation richtig. Wer weiss das schon.

Sie wollte immer in einem Gewächshaus leben. Aber diese Fabrik brachte sie aus der Fassung. Sie war bereit, alles stehen und liegen zu lassen, um mit dieser Halle durchzubrennen. Aber das Gewächshaus ging ihr einfach nicht aus dem Kopf.

Irgendwann hatte sie bemerkt, dass sie selbst ähnliche Lebensbedingungen wie ihre Pflanzen bevorzugte. Und in der Fabrik konnte es kalt werden. Also Gewächshaus und Fabrikhalle kombinieren?

Zuvor noch hatte sie Auswilderungsversuche gewagt. Wenig erfolgreiche Annäherungsversuche an andere, ebenfalls von Menschenhand gestaltete Habitate. Ein verlassener Folientunnel, eine Wiederaufforstungsfläche. Verwundbar sein wie ein Reh oder fehl am Platz wie eine Ausserirdische.

«Can I live here?» She is testing the ground.

# De-spatialized or Resilient?

Von Maryam

“Concepts antedate facts”

Charlotte Perkins Gilman  
(1904, *Human Work*, p. 35)

## Collective Hybrid Social Space

Being a free floater (an infrastructure user) during June, July & August 2021, I rented out a working desk in the collective arrangement of Hallenwohnen in the Zollhaus settlement, Zurich. This visual-textual diary offers a glimpse into socio-spatiality of Hallenwohnen in relation to the potentials of its working spaces. This diary renders my perception and experience of Hallenwohnen's working spaces during the semi-lockdown period of the COVID-19 pandemic in Zurich, Switzerland. Across the globe, social interactions in the workplace were significantly reduced to digital communications due to COVID-19 restrictions. De-spatialized forms of working platforms replaced physical working spaces. In Switzerland during spring 2021, the stay-at-home directive was replaced by the allowance of 15 people in a public gathering. Despite this, the COVID-19 regulations still enforced people to work from home. Work colleagues' networks were dispersed and previous opportunities for face-to-face contacts were considerably treasured. In such a context, Hallenwohnen unleashed its potentials as a resilient mediating structure for working spaces. In the Zollhaus settlement, Hallenwohnen, promotes optimal usage of space. For instance, its residential and working spaces are not separated into zones for rooms that are programmed wall-to-wall, which in turn enables a dynamic process of habitation. Its socio-architectural language, equipped with social infrastructures such as fixed working studios (Fig. 1) and flexible working desks for free floaters (Fig. 2) further cultivates the ground for social interactions and spontaneous daily encounters. As such, this exposé aims at bringing together a baseline vocabulary as a way to unfold the Hallen's rhythm, graphically.

Can the concept of Hall dwelling be regarded as a structure that form a framework for the opportunities of **spatial flexibility** conditions? Can it be an **alternative intervention** in mediating social isolation during a lockdown such as the COVID-19 pandemic? Can it be a common ground to enable changing the **rhythm** of the working day through **socializing working** spaces?

in affordable working space? **a**

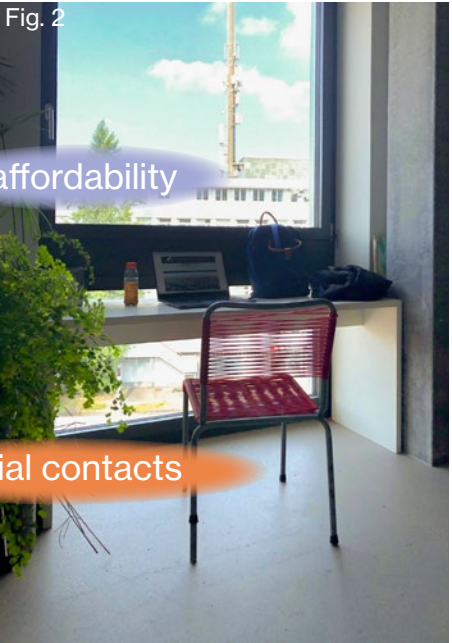
Affordability is regarded as a response to overlapping challenges in providing accessible working spaces, particularly when they are situated in central locations in urban fabrics. In the Hallenwohnen, Zollhaus, the alternative approaches to social infrastructures in terms of working spaces is grounded on a conscious effort to reframe housing spaces as an infrastructure of care in time of a crisis as well as in normal times.

in opportunities of social contact? **b**

During the time of social isolation, the spatial arrangement of Hallenwohnen facilitated spontaneous social lunches between those that lived there and other free floaters, which involved drinking and eating in small groups. This became important in maintaining a social life of sorts.

in spatial adaptive approaches to temporality? **c**

Hallenwohnen renders dialectics between collective residential and working spaces, in which the physical and social context of housing is defined by its residential community. It is characterized by self-determined living and working spaces, while diversity and the act of collective solidarity among residents and infrastructure users are enriched. In this manner, the collective appropriation of shared spaces, are constantly reinterpreted in accordance with the socio-spatial conditions and requirements of the residents.



spatial flexibility

socializing working spaces

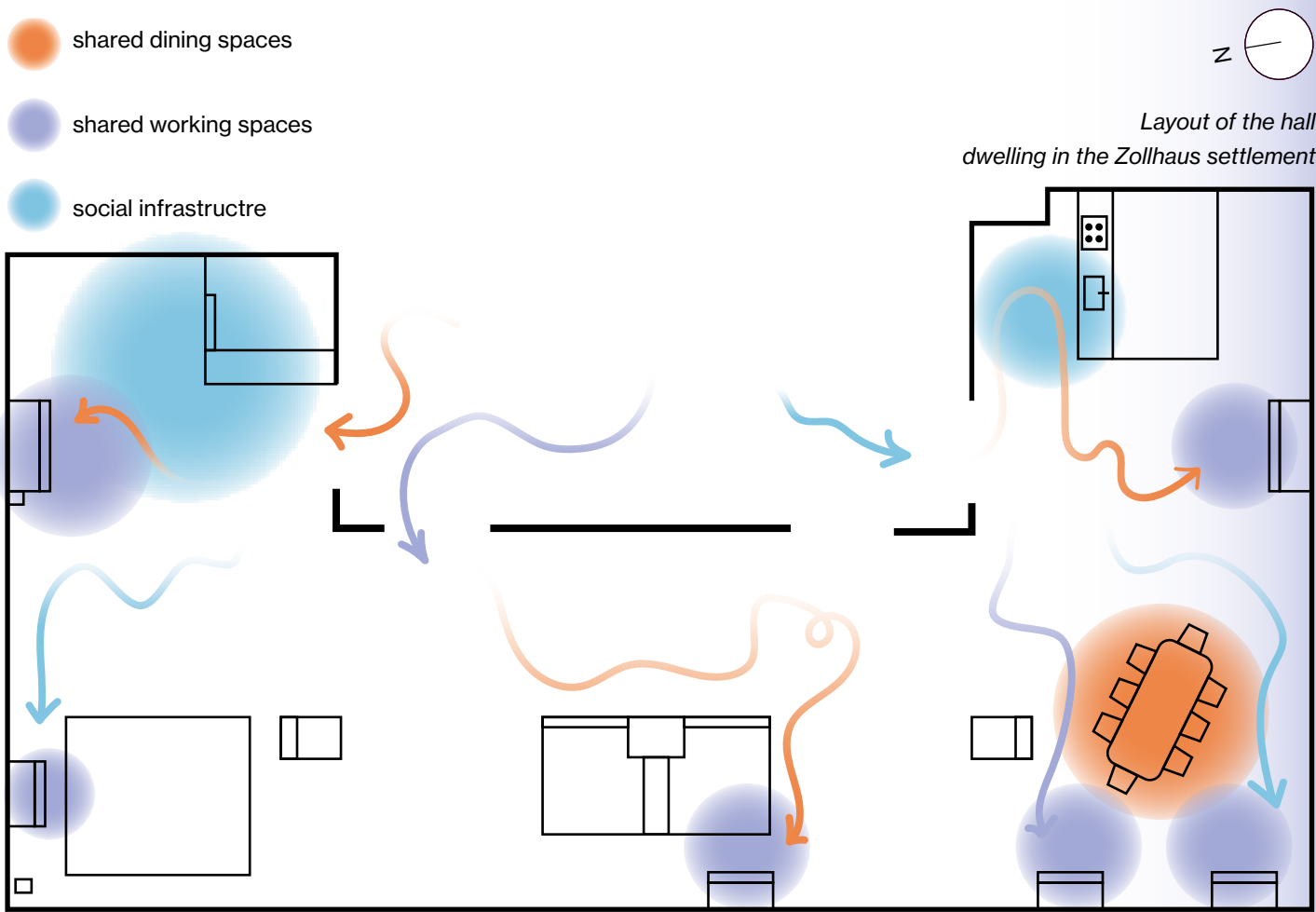
alternative Intervention

affordability

social contacts

A Baseline Vocabulary,  
Unfolding the Hallen's Rhythm

social interaction  
rhythm  
rhythm  
rhythm  
affordability  
spatial flexibility



solidary usage  
of space



social life  
of sorts



infrastructure  
of care



Reference:  
Gilman, C. P., (1904). Human Work.  
New York: McClure Philips & Co.  
Photos & Sketch © Maryam Khatibi

# Traktandum: Klo Tür

Protagonist\*innen: Pragmatiker P lösungsorientiert, kompromiss-suchend, geduldig. Spassbremse S schwarzmalend, stets voller Negativität und schlechter Laune. Chaotin C querulant, unbelehrbar und etwas kreativ. Tür T Dreh und Angelpunkt, Sitzungszeit-fresserin und Schnappschloss. Sie verschliesst private Räumlichkeiten von uns sowie von weiteren Mietenden.

Der Gang zum Klo, ein wahrer Zeit-fresser: eine Tür, eine Treppe, mehrere Beinschwünge auf dem Skateboard, ein Tor, eine Rampe, die Tür (T), dann die Tür zu den WCs und schliesslich die Kabinentür.



T. schliesst nur, wenn sie zugezogen wird. P. stellt fest, dass die Tür nicht richtig schliesst, obwohl dies so sein müsste. Er bittet darum, dass T. immer zugezogen wird, da sonst Fremde Zugang haben. S. ergänzt, dass die Fremden dann Dinge klauen würden. Zuziehen! C. zieht die Türe nicht zu. P. justiert die Tür.

T. schliesst von alleine. C. legt einen Keil. P protestiert. S. schmeisst den Keil weg.

P. schlägt vor, den Schlüssel zur T. in der Küche zu deponieren, damit Klogehende ihn jeweils mitnehmen können. S. nimmt die Lästigkeit aus Mangel an besseren Ideen in Kauf. C. findet einen neuen Keil und lässt die Tür immer offen.

S. ist empört und lässt den neuen Keil verschwinden.

P. schlägt vor, dass die Türe während der Dauer des Klogangs blockiert werden darf. S. hat schlechte Laune. C. scheint immer auf dem Klo zu sein. T. steht immer offen.

P. bindet eine Schnur an Tür. T. kann während der Dauer des Klogangs aufgebunden werden. S. entfernt die Schnur. C. findet immer wieder neue Gegenstände, welche als Keil benutzt werden. S. entfernt die Gegenstände. P. erkennt, dass die Schnur nicht die Lösung ist.

P. kettet den Schlüssel bei T. an, damit Eingeweihte aufschliessen können. S. ist der Meinung, der Schlüssel sei zu offensichtlich plaziert. P. stimmt zu. C. findet den Schlüssel nicht. T. bleibt verkeilt.

S. ist empört, sagt Diebstähle und Vandalismen vorraus. P. schlägt vor, eine neue Toilette zu bauen. S. scheut die Arbeit. C. pinkelt vom Dach.

P. wirft die Idee in den Raum, den Schlüssel zu vervielfältigen und zu verteilen. S. weist auf die Illegalität des Vorhabens hin. C. hat den Schlüssel verloren.

S. verlässt das Projekt. P. verlässt die Geduld. C. verlässt die Halle und kackt in den Garten. T. bleibt offen für Neues.



*Bilanz* → 36 Monate → 226 Sitzungsminuten → 5 warnende E-Mails → 27 als Keil missbrauchte Gegenstände → 9 hässige Telegram-Nachrichten → 1.301 Sitzungsminuten auf den Klos → 7 unbefugte Betretungen → 0 entwendete Gegenstände → 0 Vandalismen → viel Glück.

# Retreat into the public

On the 7th of March 2021 we (collective IG Hallenleben) organised a parcours through 3 different hall projects of Zurich. It was during the pandemic, so we formed small groups which visited the projects separately.

training for the future in 2021 takes place simultaneously in different localities across the world, focusing on questions of collectiveness and collectivization: between our different pasts and presents, are there shared futures?

a project by jonas staal curated and co-programmed by florian malzacher

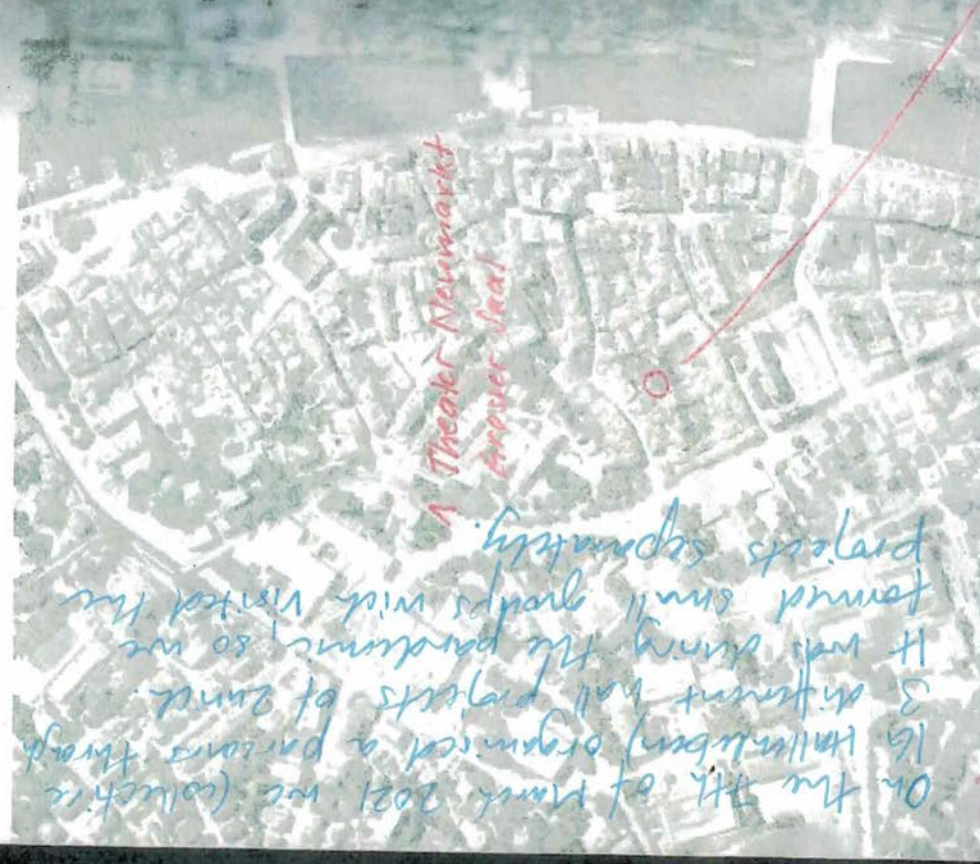
trainings in zurich co-programmed with hayat erdoğan and nikolai prawdzic

co-produced by goethe institut & theater neumarkt

## Station #1

### Roleplay: From the Vision to Moving In

Location: Empty theater hall (220m2), Neumarkt, Zurich



## Introduction

### First Assignment

Get together with roughly ten people in a space measuring around 220m2. It will take sixty minutes to experience this roleplay. *the reality is less space*  
Imagine a future where living alone or in a small family is not possible anymore for whatever reason. Instead, you need to form a community and create a communal living space in a hall. As you can imagine, this process can take anywhere from three months to twenty years. *it doesn't have to be a room, it can be a whole floor or a whole building*

Introduce yourself by answering the following questions:

How do you live currently?  
What do you like doing at your place?  
What would you enjoy doing most that you cannot currently do at your place?

When do you experience community?  
Get to know your new community: smile at them, they are your future roommates.

What does sustainable living mean for you?

*this is the starting crowd group, members will come and go throughout the project*

## Meditation

### Second Assignment

Lay on the floor, get comfortable, close your eyes. Let's meditate together.

Meditate about your favorite place:

How does it look, smell and feel?

How is the light?

Who is there with you?

Imagine this place inside the hall:

<sup>other</sup> What elements can you bring into the hall?

How can others benefit from your favorite place?

Will they also enjoy it? <sup>them?</sup>

How can you share it? <sup>them?</sup>

Search for the positive feelings you have about sharing and living together. What are you looking forward to?

What skills and talents can you share with your new community?

And then let's face the fears and insecurities within you, the ones you have about this project:

What kind of vessel could the project offer to handle difficult (group-) situations?

Can you name your fears?

Can you come up with solutions?

think of possible

## Process

### Third Assignment

Walk through the room and have a good look at it. This is your future place!

What is there?

What is missing?

Where is your favorite place in the room? <sup>use it?</sup> <sup>and how do you plan to</sup>

Keep on walking. Find a person and start discussing:

How many people do you need to build the imagined space?

Where will your space be?

In the city or in the countryside?

How are you going to find this space? (Via websites, friends or searching directly in the city, etc.)

For how long do you plan to live there?

Will there be families?

How What are you willing to invest?

What kind of skill do we need to realise it? Is it already available within the group?

### Station #4

## Voices from the halls

Location: Stadionbrache, Förlibuckstrasse 236, Zurich



## Listen to the audio

Scan the QR-Code

Search for an urban wasteland in your city.

Maybe it is in the city centre, maybe it is more at the outskirts.

Scan the QR-Code, let your gaze wander into the distance and listen to the different voices answering the following questions:

What ist the echo like in a hall?

Why do you think that you are a collective?

In what moments are you overjoyed to be included in a collective? When does it annoy you?

What are the challenges you are currently dealing with?

What was a major turning point in the development or history of your collective?

Wir möchten uns sehr herzlich bei der ProMiet AG für das Sponsoring dieses Zines sowie bei allen Menschen, die dabei mitgewirkt haben, bedanken: allen Personen, die Beiträge eingereicht haben, Pia Steidl und Sarah Wolf für das tolle Layout und das grafische Zusammenbringen, Yolanda Hauser und Rowena De Silwa fürs Lektorat und Korrektorat und der Reitschule Drucki und dem Stanz & Rill Atelier für den Druck und die Produktion.

Wir sind gespannt auf die Hallenzine Ausgabe Nr. 2!

**Text- und Bildrechte**

- S. 6 – 7 **Michael Roth**, ehemaliger Hallenlebender, Zürich West
- S. 8 – 11 **Milena Gerber**, Intensivnutzerin, Warmbächli, Bern; Fotos: **David Fürst**
- S. 12 – 15 **Anna De Mezzo**, former freefloater, zurwollke Zollhaus, Zürich
- S. 16 – 19 **Mätti**, Intensivnutzer fabritzke, hohlzke, zurwollke/züdwoollke Zollhaus, Zürich
- S. 20 – 23 **Silke kleine Kalvelage**, Ateliernutzerin, Stadtufer, Lichtensteig
- S. 24 – 27 **Maryam Khatibi**, former freefloater, zurwollke Zollhaus, Zürich
- S. 28 – 31 **Simon Fürstenberger**, ehemaliger Intensivnutzer, Volume<sup>3</sup>, Pratteln
- S. 32 – 35 **IG Hallenleben**, Iteration durch die Redaktion

Beilage Text und Konzept: **Luca Rey**, Intensivnutzer, zurwollke Zollhaus, Zürich  
Beilage Plan: © **Enzmann + Fischer Architekten**

**Lektorat und Korrektorat**

Deutsch: Yolanda Hauser, Englisch: Rowena De Silwa

**Die Redaktion**

Katharina Riedl (Bewohner\*in Zurwollke Zollhaus), Zürich  
Luca Rey (Bewohner\*in Zurwollke Zollhaus), Zürich  
Luzia Vogt (Ateliernutzerin und ehemalige Intensivnutzerin co\_werk 5), Zürich  
Janine Umiker (ehemalige Intensivnutzerin co\_werk 5), Zürich

**Layout**

Art Direktion: Pia Steidl (Bewohnerin Zurwollke Zollhaus), Zürich  
Grafik: Sarah Wolf  
[www.pia-steidl.com](http://www.pia-steidl.com)

**Druck & Perforation**

Drucki Reitschule Bern  
[www.reitschule.ch/reitschule/drucki](http://www.reitschule.ch/reitschule/drucki)  
  
Rill & Stanz Atelier Bern  
[www.stanz.ch](http://www.stanz.ch)

**Kontaktdaten**

Kontakt für Wünsche, Bemerkungen, Kritik oder zum Mitwirken  
in der zweiten Ausgabe: [hallenzine@posteo.de](mailto:hallenzine@posteo.de)

Kontakt für Fragen an die IG Hallenleben oder zur Unterstützung,  
um eine neue Halle zu gründen: [hallenleben@posteo.de](mailto:hallenleben@posteo.de)

Dieses Hallenzine, sowie auch das Hallenleben an sich beinhaltet viele unentgeltliche Arbeit.  
Um uns dabei zu unterstützen kannst du uns gerne einen Batzen auf das Konto schicken  
oder/und einen Werbebeitrag in unserem nächsten Hallenzine machen.

IG Hallenleben  
Zürcher Kantonalbank  
IBAN CH44 0070 0114 8086 1127 7

Die ganze erste Ausgabe Hallenzine Nr. 1 ist als pdf auf unserer Internetseite erhältlich:  
[ighallenleben.hotglue.me](http://ighallenleben.hotglue.me)

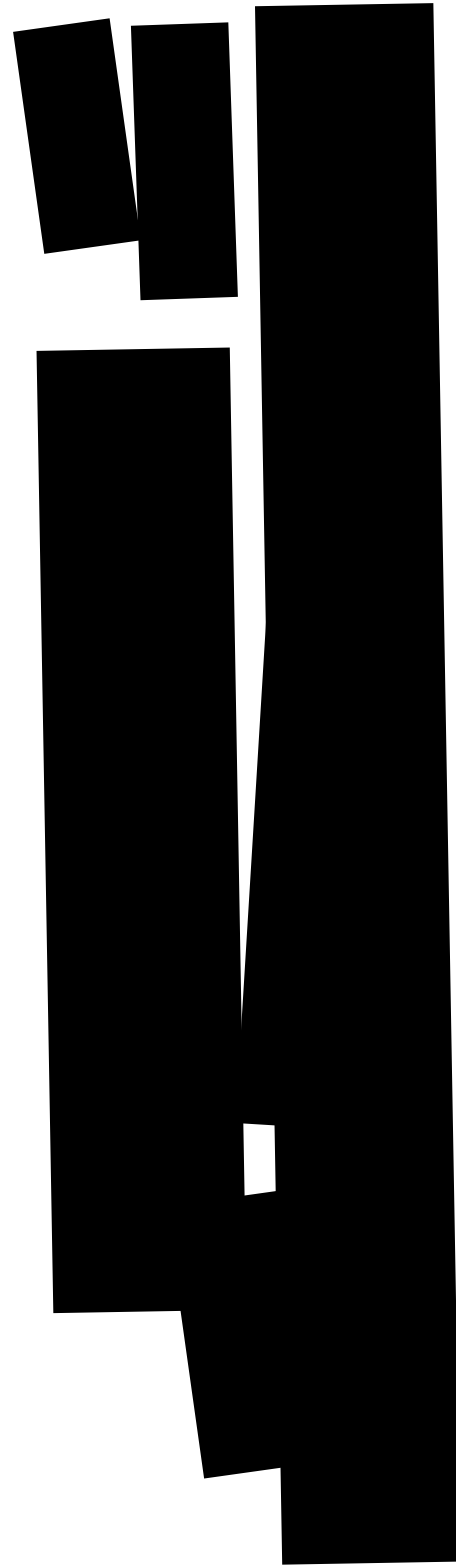


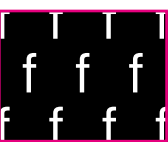
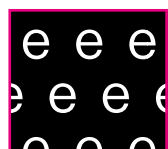
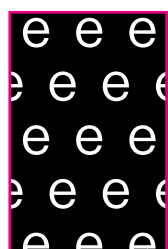
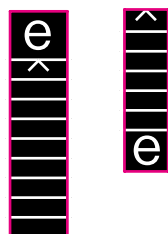
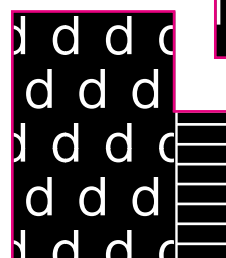
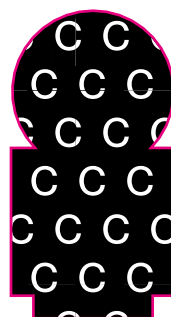
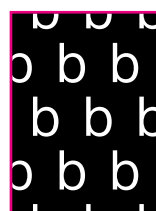
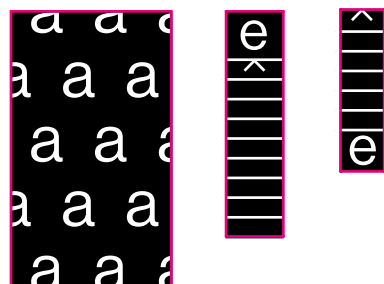
# HALLEN ROLLEN BASTEL SET

Ich wohne in einer 270 Quadratmeter grossen Halle mit einer Raumhöhe von 4.1 m. Als Wohngemeinschaft beherbergen wir 6 private Wohneinheiten – unsere Zimmer – die alle von uns selbst gebaut wurden.

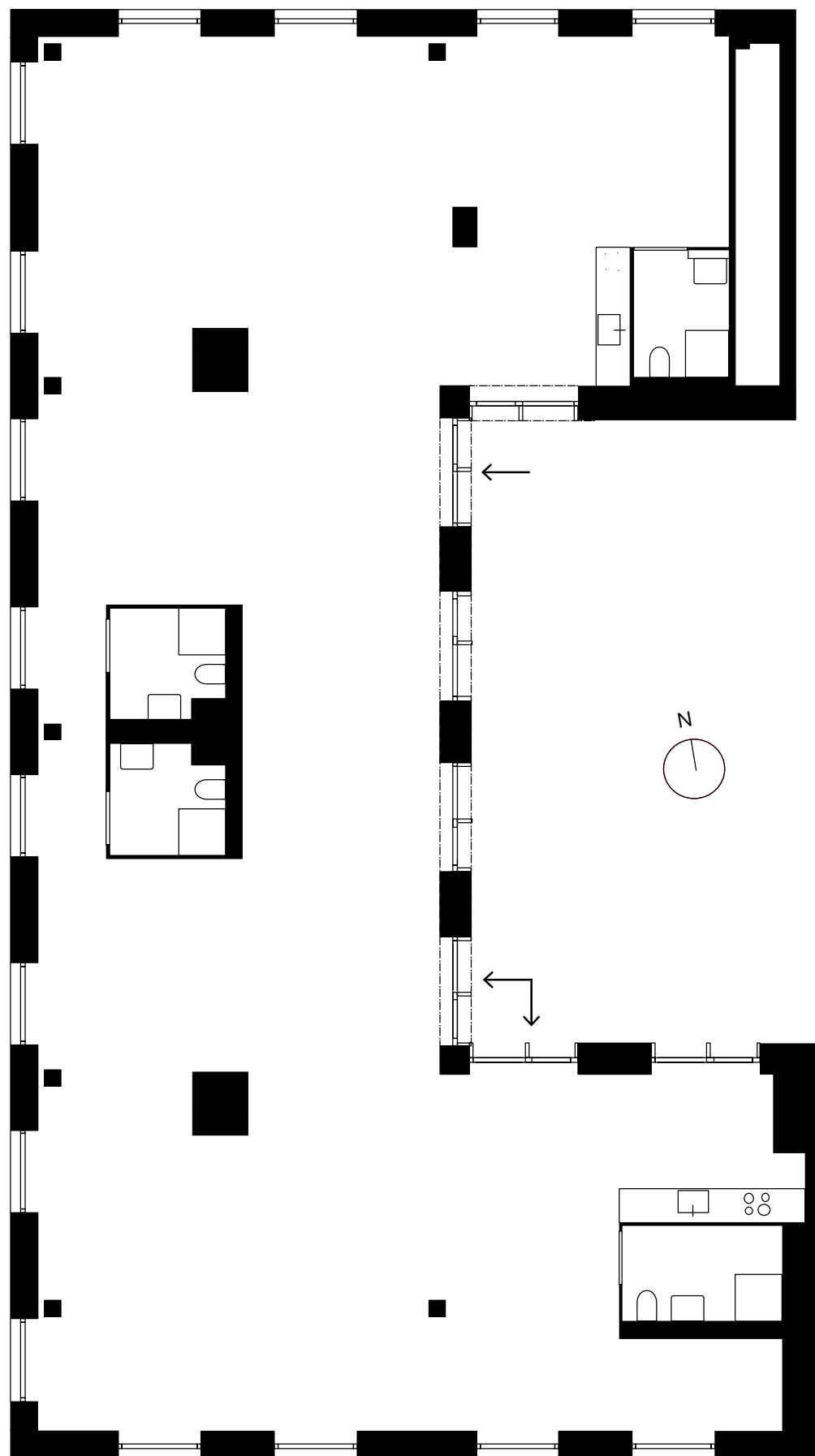
Die Zimmer sind alle mobil auf Rädern gebaut, denn Stillstand ist gefährlich. Wir iterieren also regelmässig unsere Nachbarschaften und platzieren die Zimmer zweimal jährlich um. Wir nennen dies das «Hallen-Rollen».

Zur Verfügung stehen: Faltblatt mit Grundriss der *Zurwollke-Halle*, Faltblatt mit rollbaren Wohneinheiten zum Ausschneiden. (Wohntürme und Treppen, die Buchstaben geben an, welche Einheiten zusammengehören)





Plan: © Enzmann + Fischer Architekten



### Szenario 1 (für Anfänger\*innen)

Platziere alle Wohneinheiten in einer beliebigen Weise im Raum.

### Szenario 2.2. (für Anfänger\*innen)

Platziere alle Wohneinheiten so im Raum, dass auf der südwestlichen Seite möglichst viel freier Raum entsteht.

### Szenario 3 (für Fortgeschrittene)

Platziere alle Wohneinheiten so im Raum, dass der Wohnturm A möglichst unexponiert ist und Wohnturm B im südwestlichen Teil platziert ist. Achtung: Eingangs-, Koch-, und Essbereich gelten als exponiert.

### Szenario 5 (für Profis)

Versuche alle anderen Szenarios, aber diesmal unter Berücksichtigung des angeeigneten Feng Shui Wissens:

- Verwirbelungen sammeln Energie, Geradlinigkeit setzt Energie frei: Im regenerativen Zuhause möchten wir deshalb viele krumme und wenig gerade Laufwege
- Türe-Fenster-Sichtachsen bremsen
- Vernetzung im Zentrum, Morgenfrische im Osten, sozialer Austausch im Süden, Genuss und Freizeit im Westen, Ruhe und Entspannung im Norden

Verschiedene Aufgaben in Anlehnung an bereits erlebte Szenarios:

### Szenario 2.1. (für Anfänger\*innen)

Platziere alle Wohneinheiten so im Raum, dass sich auf der nordwestlichen Seite möglichst viel Platz ergibt.

### Szenario 2.3. (für Anfänger\*innen)

Platziere alle Wohneinheiten so im Raum, dass sich im zentralen Bereich der Halle viel Platz ergibt.

### Szenario 4 (für Fortgeschrittene)

Platziere alle Wohneinheiten so im Raum, dass der Wohnturm a und Wohnturm b beieinander stehen und Wohnturm c möglichst weit davon entfernt liegt.

### Szenario 6 (für Profis)

Platziere alle Wohneinheiten so im Raum, dass eine Wand gezogen werden kann und sich die beiden Hallenteile autonom organisieren können.